

Heimzeitung

Vinzentiushaus Offenburg GmbH



Februar/März 2015



Vorwort Dirk Döbele

*Geschäftsführer der
Vinzentiushaus Offenburg GmbH*

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Netzwerk der Vinzentiushaus Offenburg GmbH ist wieder etwas größer geworden. Seit dem 01.01.2015 haben wir die Betriebsträgerschaft des Aenne-Burda-Stifts übernommen, eine betreute Wohnanlage in der Mitte der Stadt Offenburg. Es ist schön, dass damit das ehemalige Vinzentiushaus, wo die Geschichte unserer GmbH ihren Anfang nahm, wieder von uns mitverwaltet wird. Gerne nehmen wir dies zum Anlass und stellen Ihnen in dieser Ausgabe das Aenne-Burda-Stift vor.

Überhaupt ist es uns ein Anliegen, für die jeweils passende Lebenssituation auch die geeignete Wohnform zu finden. Es geht schlichtweg darum, den ganz normalen Alltag so gut wie möglich zu gestalten. Interessant ist ein Blick ins Lexikon. Dort steht unter Alltag folgende Erklärung:

„Der Alltag ist geprägt durch sich wiederholende Muster von Arbeit und Arbeitswegen, Konsum (Einkauf und Essen), Freizeit, Körperpflege, sozialer sowie kultureller Betätigung, Arztbesuchen und Schlaf und vielem mehr. Der Alltag wird unter anderem als Gegensatz zum Feiertag oder Festtag bzw. zum Urlaub gesehen. Im Alltagsgespräch kommt der ungeplante, lockere Kontakt im Nachbarn- und Freundeskreis zum Ausdruck.“ Gerade den letzten Satz der Lexikon-Erklärung finde ich beachtenswert. Wenn es uns gelingt, zu unseren Bewohnern, Mietern und Klienten einen lockeren Kontakt zu haben, dann sind wir auf einem guten Weg. Wir wollen uns weiterhin bemühen, dem gerecht zu werden.

Ja, und wenn es mal nicht so läuft, wie beabsichtigt, dann

sollten wir darüber reden – eben den Kontakt suchen und die Anliegen der Menschen ernst nehmen. Seit einiger Zeit besteht die Möglichkeit für Bewohner und Angehörige, uns ihre Meinung mitzuteilen. Eine erste Auswertung dazu finden Sie auf Seite 7. An dieser Stelle möchte ich mich persönlich für das Lob und die Kritik bedanken. Nur durch die Offenheit wird es uns gelingen, den Alltag jeden Tag ein bisschen besser zu gestalten.

So wünsche ich Ihnen bei der Lektüre viel Freude. Unsere Heimzeitung möge dazu beitragen, in den Alltag etwas Freude zu bringen, Ihr

Was Sie in dieser Ausgabe lesen können:

Vorwort <i>- Dirk Döbele</i>	2
Inhaltsverzeichnis	3
Gedanken <i>- Der kluge Hirte</i>	4
Thema <i>- Berufliche Weiterbildung ist ein wichtiges Instrument</i>	5 - 6
Aktuelles	7 - 10
Interview mit der Geschäftsleitung	10 - 11
Alle Einrichtungen <i>- Impressionen Advents- und Weihnachtszeit</i>	12 - 13
Aenne-Burda-Stift	14 - 15
Marienhaus	16
Reportage <i>- Berlin ist eine Reise wert</i>	17 - 18
Rezept	19
Wöchentliche Aktivitäten in den Einrichtungen	20 - 21
Unsere Bewohnerinnen und Bewohner <i>- Geburtstage</i>	22 - 23
Termine und Veranstaltungen	24
Wir trauern um ..., Gottesdienste und Andachten	25
Die bunte Seite zum Lachen	26
Unser Netzwerk/Impressum	27

Der kluge Hirte

In einem fremden Land lebte ein König, den am Ende seines Lebens Schwermut befallen hatte. „Schaut“, sprach er, „ich habe in meinem Erdenleben alles, was nur ein Sterblicher erleben und mit den Sinnen erfassen kann, erfahren und geschaut. Aber Gott habe ich nicht gesehen. Ich wünsche, ihn einmal wahrzunehmen.“ Der König befahl allen Machthabern, Weisen und Priestern, ihm Gott nahezubringen. Schwerste Strafen wurden angedroht, wenn sie es nicht vermöchten. Er stellte eine Frist von drei Tagen.

Trauer bemächtigte sich aller Bewohner seines Palastes, alle erwarteten ihr baldiges Ende. Nach drei Tagen ließ der König sie zu sich rufen. Aber der Mund der Machthaber, Weisen und Priester blieb stumm, und der König war bereit, seine Strafen zu vollziehen. Da kam ein Hirte vom Felde, der des Königs Befehl vernommen hatte, und sprach: „Gestatte mir, o König, dass ich deinen Wunsch erfülle!“ „Gut“, entgegnete der König, „aber bedenke, dass es um deinen Kopf geht.“ Der Hirte führte den König auf einen freien Platz und wies auf die Sonne. „Schau hin“, sagte er. Der König erhob

sein Haupt und wollte in die Sonne blicken, aber der Glanz blendete seine Augen. „Willst du, dass ich mein Augenlicht verliere?“, sprach er zu dem Hirten. „Aber König, das ist doch nur ein Ding der Schöpfung, ein kleiner Abglanz der Größe Gottes. Willst du mit deinen schwachen Augen Gott schauen? Suche ihn mit anderen Augen.“ Der Einfall gefiel dem König: „Ich erkenne deinen Geist und sehe die Größe deiner Seele. Beantworte nun meine Frage: Was war vor Gott?“ Nach einigem Nachsinnen meinte der Hirte: „Zürne mir nicht wegen meiner Bitte, aber beginne zu zählen!“ Der König begann, „eins, zwei...“ „Nein“, unterbrach ihn der Hirte, „nicht so, beginne mit dem, was vor eins kommt!“ „Wie kann ich das? Vor eins gibt es doch nichts!“ „Sehr weise gesprochen, o Herr. Auch vor Gott gibt es nichts.“ Diese Antwort gefiel dem König noch viel besser als die erste. „Ich werde dich reich beschenken, vorher aber beantworte mir noch meine dritte Frage: Was macht Gott?“ Der Hirte bemerkte,



dass des Königs Herz weich geworden war. „Gut“, antwortete er, „auch diese Frage kann ich beantworten. Nur um eines bitte ich dich: Lass uns für eine Weile die Kleider wechseln.“

Der König legte die Zeichen seiner Königswürde ab, kleidete damit den Hirten, sich selbst zog er den unscheinbaren Rock des Hirten an und hängte sich die Hirtentasche um. Der Hirte setzte sich nun auf den Thron, ergriff das Zepter und wies damit auf den an den Thronstufen stehenden König: „Siehst du, das macht Gott: die einen erhebt er auf den Thron und die anderen heißt er herunter steigen!“

Daraufhin zog der Hirte wieder seine eigenen Kleider an. Der König aber stand ganz versonnen da. Denn das letzte Wort dieses Hirten brannte in seiner Seele. Und plötzlich erkannte er sich, und unter sichtlichen Zeichen der Freude sprach er: „Jetzt schaue ich Gott!“

Sr. M. Jacinta, Oberin

Berufliche Weiterbildung ist ein wichtiges Instrument

Die Suche nach qualifizierten Mitarbeitern wird künftig eine immer bedeutendere Aufgabe. Berufliche Weiterbildung ist deshalb ein wichtiges Instrument, um diesem Problem entgegenzuwirken. Die Vincentiushaus Offenburg GmbH hat im Jahr 2014 ihre Ausgaben für die Weiterbildung der Mitarbeiter im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 60 Prozent erhöht.

„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser wichtigstes Gut“, erklärt Dirk Döbele, Geschäftsführer der Vincentiushaus Offenburg GmbH, „denn wer sich am Markt langfristig behaupten will, braucht gut ausgebildete und motivierte Kräfte.“ In der Praxis habe es sich bewährt, Mitarbeiter in eine Position zu bringen und sie anschließend in einer entsprechenden Weiterbildung zu befähigen, so Döbele weiter.

Durch die Finanzierung einer

Weiterbildung erfährt der Mitarbeiter Vertrauen, Wertschätzung und Anerkennung, der Arbeitgeber signalisiert sein Interesse an einem langfristigen Beschäftigungsverhältnis. Lernen wird heute nicht in einer bestimmten Lebensphase begonnen und abgeschlossen, sondern findet lebenslang statt. Bundesbildungsministerin Johanna Wanka dazu: „Weiterbildung ist der Schlüssel für die persönliche Entwicklung des Einzelnen und die Innovationsfähigkeit von Unternehmen.“

Eine Auflistung aller Weiterbildungsmaßnahmen, die in der Vincentiushaus Offenburg GmbH im Jahr 2014 stattgefunden haben, würde den Rahmen der Heimzeitung sprengen. Wir stellen vier Mitarbeiterinnen vor, die sich zur Wohnbereichsleitung bzw. Pflegedienstleitung erfolgreich weiterqualifiziert haben. Richard Groß, Pflegedirektor der Vincentiushaus Offenburg GmbH, berichtet jeweils über die Inhalte der Weiterbildung und die Abschlussveranstaltung.

Weiterbildung zur Wohnbereichsleitung - Abschlusskolloquium mit buntem Programm

Unsere Wohnbereichsleitungen Amelie Bruder aus der Wohngemeinschaft und Andrea Matt von Wohnbereich 1 haben die Weiterbildung zur „Wohn- und Pflegegruppenleitung für Einrichtungen der stationären Altenhilfe“ erfolgreich abgeschlossen. Hausintern wird dieser Kurs auch gerne als Wohnbereichsleiterkurs bezeichnet. Amelie Bruder und Andrea Matt absolvierten eine Weiterbildung, welche im Juni 2013 begann und am 21. November 2014 endete. Sie wird im Blockunterricht durchgeführt und vermittelte den theoriegestützten Ansatz zu teaminternen Geschehnissen.

Abschlusskolloquium am 19. November 2014:
Die beiden Absolventinnen (zweite von links) Andrea Matt und (zweite von rechts) Amelie Bruder.
Geladene Gäste: (links) Martha Hoffmann, Pflegedienstleitung Vincentiushaus, und Richard Groß, Pflegedirektor Vincentiushaus Offenburg GmbH.



Die generelle Ausrichtung der Weiterbildung bezieht sich auf das Hauptinstrument der Teamleitungen: die Kommunikation. Sehr deutlich und transparent wurde dies den Pflegedienst- und Heimleitungen am 19. November 2014

beim Abschlusskolloquium des Kurses präsentiert. Die 21 Teilnehmer führten die geladenen Gäste durch ein anschauliches und buntes Programm, welches den Verantwortungsbereich der Wohnbereichsleitungen verdeutlichte. Ebenso gilt es anzumerken, dass jeder der 21 Absolventen eigene Leitungserfahrungen und -situationen in den jeweiligen Vortrag eingearbeitet hatte. Prägende Erlebnisse in der Mitarbeiterführung – manche durchaus anspruchsvoll und schwer zu lösen – konnten somit während der Kurszeiten bearbeitet, reflektiert und verarbeitet werden.

Die Absolventen arbeiteten eindrucksvoll das Leitungsspektrum der Wohnbereichsleitungen heraus. Dieses bezog sich auf Steuerungsprozesse innerhalb des Pflegeteams, die Strukturierung von Arbeitsabläufen und die Kommunikation mit allen Beteiligten. Zu diesen zählen neben dem Pflegeteam selbstverständlich die Angehörigen und die Bewohnerinnen und Bewohner. Die Versorgungssicherheit der in den Pflegeeinrichtungen lebenden Menschen ist die Hauptaufgabe der Leitungspersonen. Um diese zu garantieren, stellt die Führung der Pflegeteams eine der Kernaufgaben der Wohnbereichsleitungen dar. Diese nicht immer einfache Aufgabe meistern unsere Wohnbereichsleitungen mit Bravour.

Ich möchte mich bei allen unseren Leitungen, und natürlich auch beim jeweiligen Mitarbeiterstab, für die Bewältigung der Anforderungen im pflegerischen Alltag bedanken. Wir haben im Januar 2014 begonnen neue Wege zu gehen. Frau Bruder und Frau Matt haben dafür nun das theoretische Rüstzeug im Gepäck, weitere unserer Wohnbereichsleitungen werden diesem Weg folgen.

Weiterbildung zur Pflegedienstleitung mit einem eindrucksvollen Fachgespräch abgeschlossen

Der vergangene November stand unter der Thematik, Begonnenes abzuschließen. Am 28. November rückten Claudia Disch, Marienhaus, und Monique Mathea, Sozialstation St. Ursula, mit ihrer Weiterbildung zur „Pflegedienstleitung in Einrichtungen der Altenhilfe und Sozialstationen“ in den Fokus. Mit einem eindrucksvollen Fachgespräch

zum Thema: „Scham kann man nicht verhindern, aber Beschämung“, regten die Absolventen eine tiefgründige und anspruchsvolle Diskussion mit den geladenen Einrichtungsvertretern an. Wiederum wurde während der gesamten Abschlussveranstaltung sehr deutlich, dass die Leitungsfunktion innerhalb von Pflegeorganisationen von entscheidender Bedeutung ist. Den jeweiligen Verantwortungsbereich betreffend sollte es stets Aufgabe der Leitung sein, Prozesse zu bewerten und zu hinterfragen.



Die beiden Absolventinnen: (links) Claudia Disch und (rechts) Monique Mathea haben im November 2014 die Weiterbildung zur Pflegedienstleitung erfolgreich abgeschlossen. Dirk Döbele, Geschäftsführer der Vinzentiushaus Offenburg GmbH, erklärt: „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich für das Unternehmen weiterbilden, erleben oft auch eine persönliche Weiterentwicklung. Das ist für alle ein Zugewinn.“

Jede der Gruppen ermunterte die anwesenden Geschäftsführer, Pflegeverantwortlichen und Heimleitungen durch abschließende Fragestellungen zur Diskussion, welche alle sehr konstruktiv waren.

In diesem Sinne möchte ich mich von ganzem Herzen bei Claudia Disch und Monique Mathea für das Engagement bedanken, das sich stets am Wohl unserer Bewohner, der ambulant Betreuten und des Personals orientiert. Somit sorgen beide Pflegedienstleitungen dafür, die wiedergewonnene Kontinuität der Vinzentiushaus Offenburg GmbH im Personalbereich zu sichern - denn unser höchstes Gut sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Richard Groß
(Pflegedirektor)

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Wir wollen, dass sich unsere Bewohner wohl fühlen, wir wollen Geborgenheit und Sicherheit geben. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, sind wir auf die Meinung unserer Bewohner, der Angehörigen und Besucher angewiesen.

Seit 1. Juli 2014 befinden sich deshalb im Erdgeschoss des Vinzentiushauses, direkt gegenüber dem Aufzug, ein Briefkasten und Meinungsbögen. Auf diesem Weg können Sie uns jederzeit Anregungen, Lob oder Kritik mitteilen, auch anonym.

„Wir nehmen die Rückmeldungen, die wir über die Meinungsbögen erhalten, sehr ernst,“ erklärt Katrin Karl, Qualitätsbeauftragte der Vinzentiushaus Offenburg GmbH. Nur im offenen und vertrauensvollen Umgang miteinander kann es gemeinsam gelingen, den Alltag unserer Bewohner, den individuellen Bedürfnissen entsprechend, jeden Tag ein bisschen besser zu gestalten.

Auch im Marienhaus wird nach Fertigstellung des Neubaus ein Briefkasten installiert.



Im Vinzentiushaus befinden sich im Erdgeschoss, direkt gegenüber dem Aufzug, ein Briefkasten und Meinungsbögen.

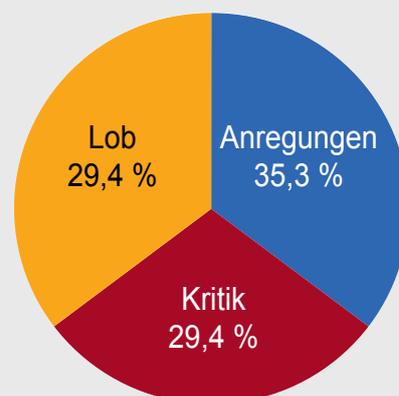
Auswertung Rückmeldungen über Meinungsbögen

Die Auswertung der Meinungsbögen bezieht sich auf einen Zeitraum von 7 Monaten.

Lob und Kritik halten sich die Waage (siehe Grafik). Besonders dankbar sind wir für die Anregungen. Die meisten Anregungen betreffen das Essen, was zur Lebensqualität unserer Bewohnerinnen und Bewohner erheblich beiträgt. Hier können wir auch rasch reagieren.

Und was uns besonders freut: Unser Pflegepersonal wird als freundlich und kompetent beschrieben.

Prozentuale Aufteilung der Rückmeldungen



Schüler erhalten Einblick in Berufsalltag

Anfang Dezember besuchte eine Schulklassse der Haus- und Landwirtschaftlichen Schulen Offenburg das Altenpflegeheim Vinzentiushaus. Den Schülern der zweijährigen Berufsfachschule mit dem Profil Gesundheit & Pflege wird mit dem Besuch ein Einblick in den Berufsalltag gewährt.

Die Schüler erlangen in der zweijährigen Berufsfachschule die Fachschulreife, die dem Niveau der mittleren Reife entspricht. Der Abschluss wird um das berufsspezifische Profil Gesundheit & Pflege ergänzt und bietet damit einen erleichterten Zugang zu verwandten Berufsfeldern. „Viele der Schüler entscheiden sich nach erfolgreichem Abschluss tatsächlich auch für eine Ausbildung im Bereich Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege oder in der Hauswirtschaft“, berichtet

Sabine Sindram, die in der Klasse die Fächer Pflege, Pflegeübungen und Englisch unterrichtet. Es sei überaus wichtig, dass die Schüler neben dem theoretischen Wissen auch einen Einblick in den Berufsalltag erhalten, erklärt Sindram weiter.

Katrin Karl, Ausbildungsleiterin und Qualitätsbeauftragte der Vinzentiushaus Offenburg GmbH, und Anja Doll, Leitung Hauswirtschaft, haben den Besuch vorbereitet. Beim Rundgang durch die Einrichtung

wird den Schülern zunächst ein Überblick über die verschiedenen Bereiche wie Tagespflege, Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte und stationäre Altenpflege gewährt. Anschließend dürfen die Schüler selbst Hand anlegen. Die Aufgabe lautet: Einen Kaffeetisch für eine Nikolausfeier eindecken bzw. einen festlichen Tisch für ein Weihnachtsmenü vorbereiten. Mit Eifer und Freude lösen die Schüler die praktischen Aufgaben und präsentieren stolz das Ergebnis.



Bild links: Anja Doll (links), Leitung Hauswirtschaft, bespricht mit den Schülerinnen das Ergebnis der gestellten Aufgabe: Einen Kaffeetisch für eine Nikolausfeier eindecken.

Bild unten: Katrin Karl (rechts), Ausbildungsleiterin, stellt den Schülern beim Rundgang durch das Vinzentiushaus u.a. die Tagespflege vor.



Erstes Azubi-Treffen der Vinzentiushaus Offenburg GmbH

Das Wohlbefinden und die Gesundheit standen neben dem besseren Kennenlernen im Mittelpunkt des ersten Azubi-Treffens, das Anfang Januar im Marienhaus stattgefunden hat. „In unseren Einrichtungen bilden wir derzeit 41 Azubis in den Bereichen Altenpflege, Hauswirtschaft und Verwaltung aus“, erklärt Katrin Karl, Ausbildungsleiterin der Vinzentiushaus Offenburg GmbH, die zusammen mit Anja Doll, Leitung Hauswirtschaft zu dem Treffen eingeladen hatte.

Die Vorstellungsrunde zeigte auf, dass Werte wie Kollegialität, Vertrauen, Verständnis füreinander, Spaß bei der Arbeit sowie Teamarbeit für alle Azubis wichtige Kriterien sind, die sie sich für die tägliche Arbeit wünschen. Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass die Azubis diese Werte im Rahmen ihrer Ausbildung bei der Vinzentiushaus Offenburg GmbH erleben und erfahren.

Zum Abschluss des Treffens haben Katrin Karl und Anja Doll eine Bewegungsanimation angeboten. Dabei kamen alle Azubis ins Schwitzen.

Das erste Azubis-Treffen der Vinzentiushaus Offenburg GmbH hat Anfang Januar stattgefunden. Derzeit werden 39 Azubis im Bereich Altenpflege und je ein Azubi in der Hauswirtschaft und Verwaltung ausgebildet (auf dem Bild sind nicht alle Azubis zu sehen).



▲ Beim Imbiss hatten die Azubis Gelegenheit Erfahrungen auszutauschen und sich besser kennenzulernen.



Heimbeiräte treffen sich

Auf Anregung von Richard Groß, Pflegedirektor der Vinzentiushaus Offenburg GmbH, hat Ende November 2014 erstmalig ein Treffen zwischen den Mitgliedern des Heimbeirates von Marienhaus und Vinzentiushaus stattgefunden. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurden Erfahrungen und Meinungen ausgetauscht und die gebotenen Aktivitäten für die Bewohner in den beiden Häusern besprochen. Auf Wunsch der Teilnehmer wurde beschlossen, künftig zweimal pro Jahr ein Treffen abzuhalten.

Der Heimbeirat, der, je nach Größe einer Einrichtung, aus drei bis neun Mitgliedern besteht, wird für die Dauer von zwei Jahren gewählt. Wählbar sind alle Bewohnerinnen



Die Mitglieder des Heimbeirates von Marienhaus und Vinzentiushaus haben sich erstmalig im Marienhaus getroffen (auf dem Bild ist nur ein Teil der Mitglieder zu sehen).

und Bewohner sowie deren Angehörige oder Vertrauenspersonen. Durch den Heimbeirat ist den Bewohnern ein Mitwirkungsrecht beim Heimbetrieb garantiert.

Interview mit der Geschäftsleitung: Dirk Döbele und Richard Groß

Die Heimzeitung wollte von der Geschäftsleitung wissen, worauf die beiden Herren Wert legen, und wie sie sich die Zukunft der Vinzentiushaus Offenburg GmbH vorstellen. Die Fragen stellte unsere Redaktionsleitung Ulrike Lorenz.

Lorenz: Herr Döbele, Sie sind nun schon über ein Jahr Geschäftsführer. Was waren die wichtigsten Aufgaben in dieser Zeit?

Döbele: Für die Öffentlichkeit und unsere Bewohner, Klienten und Mieter weniger interessant, war die Neuorganisation der GmbH; also gesellschaftsrechtliche Dinge aufzuarbeiten. Gleich danach kam die neue Ausrichtung der Finanzen. Dazu gehörten auch Beschlüsse des Aufsichtsrates, sich in der künftigen Entwicklung auf den Standort Offenburg zu konzentrieren. Die Konsolidierung der Baukosten für den Neubau Marienhaus ist noch zu nennen. Und ein ganz wichtiger Punkt: die hohe Personalfuktuation anzugehen.

Lorenz: Und ist Ihnen das gelungen?

Döbele: Wir haben es tatsächlich geschafft, keine weiteren Kostensteigerungen beim Neubau des Marienhauses entstehen zu lassen. Dies ist ein Verdienst des Bauleiters Stefan Ringwald und des Projektsteuerers Axel Grehn. Ja,



Von links: Ulrike Lorenz, Richard Groß, Dirk Döbele.

und beim Personal haben wir im Jahre 2014 eine sehr hohe Kontinuität erzielt. Beim Pflegepersonal verdanken wir dies der Neuorganisation, die Richard Groß vorgenommen hat.

Lorenz: Herr Groß, was haben Sie da neu organisiert?

Groß: Die Pflegedienstleitungen wurden für das Vinzentiushaus, das Marienhaus und die Sozialstation neu besetzt. Wir konnten diese Positionen mit langjährigen Mitarbeiterinnen und mir bestens vertrauten Personen besetzen. Einige Wohnbereichsleitungen wurden ebenfalls neu besetzt.

Hier war es gut, jüngeren Nachwuchstalenten eine Chance zu geben. Nach mehr als einem Jahr komme ich zum Fazit, es hat sich gelohnt.

Lorenz: Inwiefern? Ich meine, was hat sich durch die Neubesetzung verändert?

Groß: Die Bedarfe der Bewohner sind wieder mehr in unseren Blickwinkel geraten. Es erfolgt jetzt noch mehr individuelle Betreuung und Pflege. Ich möchte es gerne locker formulieren: Wir spulen nicht unser Pflegeprogramm ab, sondern nehmen mehr Rücksicht auf die Belange des Einzelnen.

Lorenz: Da wären wir auch bereits bei der Zukunft. Was haben Sie sich als nächstes vorgenommen?

Döbele: Mir persönlich ist es ein großes Anliegen, die Arbeitszeiten im Pflegebereich neu auszurichten. Weniger Tage hintereinander zu arbeiten, dafür täglich etwas länger.

Groß: Hierzu wollen wir den Einzug in den Neubau des Marienhauses nutzen. So ein Umzug hat doch immer zur Folge, dass die Mitarbeiter sich im laufenden Betrieb neu orientieren müssen. In diesem Zusammenhang wollen wir gleichzeitig ein neues Arbeitszeitenmodell einführen.

Lorenz: Brauchen Sie dazu zusätzliches Personal oder steckt eine Personalreduzierung dahinter?

Döbele: Wir wollen mit dem gleichen Personal auskommen,

eine Reduzierung des Personals soll auf keinen Fall erfolgen. Es geht vielmehr darum, für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Lorenz: Welche weiteren Projekte stehen auf Ihrer Agenda?

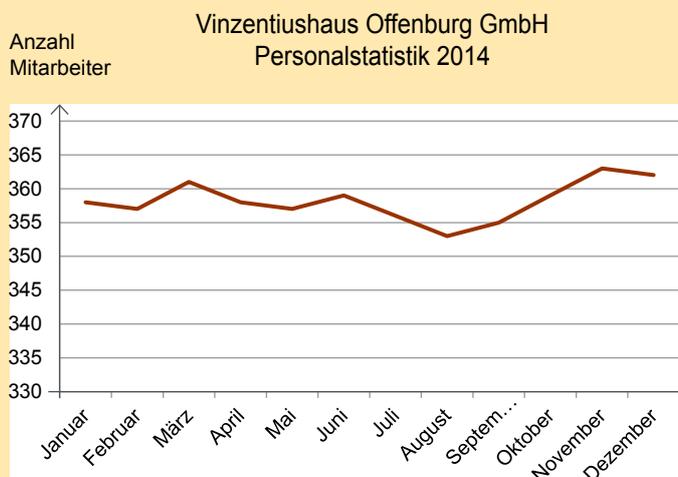
Groß: Wichtige Aufgabe wird es sein unsere Wohngemeinschaft im Erdgeschoss des Hauses am Waldbach ins Leben zu rufen. Kurz gesagt geht es darum, eine neue Wohnform für Senioren zu schaffen. Dort sollen leicht Pflegebedürftige und ältere Menschen in einer selbstbestimmten Wohngemeinschaft zusammen leben und ihren Alltag gestalten.

Döbele: Und das Ganze soll zu einem vernünftigen Preis möglich sein. Die Kosten sollen pro Person bei rund 1.200 EUR im Monat liegen, alles inklusive. Also wesentlich günstiger als ein stationärer Pflegeheimplatz.

Lorenz: Das möchte ich genauer wissen. Wie soll so ein Zusammenleben denn aussehen? Und wann besteht die Möglichkeit dort einzuziehen?

Groß: Selbstbestimmt wohnen bedeutet, dass die Mieter eines solchen Projektes die Bewältigung der Alltagsaufgaben eigenständig lösen. Ganz nach dem Motto: „Der Stärkere hilft dem Schwächeren“, können Abhängigkeitsverhältnisse auf diese Weise hinausgezögert werden. Man unterstützt sich gegenseitig. Voraussichtlich ab Herbst diesen Jahres besteht die Möglichkeit, in diese neue Wohnform einzuziehen.

Lorenz: Vielen Dank für das Gespräch.



Entwicklung Mitarbeiterzahl Vinzentiushaus Offenburg GmbH im Jahr 2014. Berücksichtigt sind alle Beschäftigungsverhältnisse: Vollzeit, Teilzeit, geringfügige Beschäftigung, Ehrenamtliche, Azubis, freiwilliges soziales Jahr, Aufwandsentschädigung, Ordensschwwestern.

Die Mitarbeiter sind in den folgenden Arbeitsbereichen tätig:

- Pflege
- Hauswirtschaft
- Küche
- Betreuung
- Verwaltung
- Haustechnik
- Empfang
- Sonstige (Cafeteria, Friseur, etc.)
- Fahrer
- Azubis
- Praktikanten, freiwilliges soziales Jahr

Impressionen

Advents- und Weihnachtszeit in den
Einrichtungen der Vinzentiushaus Offenburg GmbH



Wohnen am Waldbach

von links: Malte und Mirjam Michalek sorgen mit ihren Instrumenten für das musikalische Rahmenprogramm der Weihnachtsfeier am Waldbach.

Angehörige und Bewohner freuen sich über das festliche Programm und genießen das Beisammensein.



Vinzentiushaus

Im Vinzentiushaus gestalten Sr. Jacinta, Oberin, und Sr. Tarsisia gemeinsam das Programm der Weihnachtsfeiern im Haupthaus.

Beim gemeinsamen Singen herrscht festliche Stimmung.



Marienhaus

Christmette in der Kapelle im Marienhaus.



Alles ist weihnachtlich dekoriert.



Im Marienhaus führt Sigrid Dengler, Heimleitung, durch das Programm der Weihnachtsfeier. Die Bewohner tragen Gedichte und die Weihnachtsgeschichte vor.

Sr. Jacinta, Oberin, und Sr. Tarsisia freuen sich über den Weihnachtsengel, den sie als Dankeschön erhalten.



In der Tagespflege am Marienhaus werden Plätzchen selbst gebacken, denn die schmecken am besten.



Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter singen gemeinsam Weihnachtslieder.



Die Sternsinger der Pfarrgemeinde Heilig-Kreuz besuchen traditionell das Marienhaus, um den Bewohnern den Segen Gottes zu bringen. Die Spenden kommen in diesem Jahr Kindern auf den Philippinen zugute.



Aenne-Burda-Stift

Zum 1. Januar 2015 hat die katholische Gesamt-
kirchengemeinde die Betriebsträgerschaft für das
Aenne-Burda-Stift an die Vinzentiushaus Offenburg
GmbH übergeben. Die imposante Wohnanlage
zwischen Kornstraße, Kittelgasse und Markt-
platz bietet 49 komfortable betreute Wohnungen im
Herzen der Stadt Offenburg. Bauträger der Wohnan-
lage ist und bleibt die Aenne-Burda-Stiftung.

Wer die Vergangenheit kennt, weiß, welch
enges Band die beiden Einrichtungen
miteinander verknüpft. Vor genau 131 Jahren
nahm die Geschichte der Vinzentiushaus Offen-
burg GmbH auf dem Areal des Aenne-Burda-Stifts
ihren Anfang. Somit wird mit der Übergabe der
Betriebsträgerschaft vereint, was zusammengehört.



▲ Neubau:

- 3-geschossiger Bau, nach Süden ausgerichtet,
- 12 Wohnungen von 56 qm bis 87 qm.

▲ Historisches Vinzentiushaus:

- 4-geschossiger Hauptbau an der Kornstraße, 3-geschossiger Westflügel an der Kittelgasse und 3-geschossiger Ostflügel im Innenhof,
- 26 Wohnungen von 38 qm bis 82 qm.

wird in das Netzwerk aufgenommen

1884 erwerben Hegner Kreuzschwestern zusammen mit Offenburger Bürgern das 1769 von Freiherr Joseph von Ried erbaute barocke Anwesen in der Kornstraße 12. Es wird zum Altenheim und zur Krankenstation ausgebaut. Das Gebäude erhält den Namen Vinzentiushaus, der heute noch über dem Haupteingang in der Kornstraße zu lesen ist. Im Laufe der vielen Jahre wird das Haus erweitert, umgebaut und aufgestockt. Außerdem werden Gebäude um den Marktplatz dazugekauft. 1999 trennen sich schließlich die Wege. Die Vinzentiushaus Offenburg GmbH baut ihr neues Altenpflegeheim in der Grimmels-hausenstraße in der Oststadt. Dadurch wird der Weg frei für das Aenne-Burda-Stift. In rund 20 Monaten Bauzeit entsteht eine geschlossene und sorgfältig gestaltete Gesamtanlage für seniorengerechtes Wohnen. Die Finanzierung in Höhe

von 9,3 Millionen erfolgt durch die 1991 gegründete Aenne-Burda-Stiftung.

Das zentral aber dennoch ruhig gelegene Aenne-Burda-Stift mit seinen gemütlichen Wohnungen und großzügig gestalteten Aufenthalts- und Begegnungsräumen bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern eine besondere Atmosphäre. Zielsetzung der Einrichtung ist der Erhalt der Selbständigkeit sowie eine individuelle Versorgung. Das Herzstück des Stiftes ist der „Grundservice“, der aus einem haustechnischen Service, einem Notrufsystem und einer persönlichen Betreuung und Beratung durch die Hausleitung besteht. Weiterhin bietet die Einrichtung einen Wahlservice, der Hilfeleistungen für den Haushalt, die Pflege oder bei Besorgungen zur Verfügung stellt. Bei zahlreichen Gemeinschaftsveranstaltungen wie Gedächtnistraining, Spielkreise, Kaffeemittage und Feste können Kontakte zu den Nachbarn gepflegt und geknüpft werden.

Die Einrichtung liegt direkt gegenüber dem städtischen Seniorenbüro und nur wenige Gehminuten von der Fußgängerzone Offenburgs entfernt. Dies ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern die Teilnahme an zahlreichen kulturellen Veranstaltungen und lädt zum Bummeln und Verweilen in der Innenstadt ein. Das Aenne-Burda-Stift bietet insgesamt 49 seniorengerechte Wohnungen, die auf drei Gebäudekomplexe verteilt sind, sowie einen großen gepflegten Innenhof mit Garten. Die unterschiedlich großen Wohnungen variieren von 38 qm bis 87 qm und sind alle mit Parkettboden ausgestattet. Ein Teil der Wohnungen sind öffentlich gefördert. Für diese Wohnungen ist ein Wohnberechtigungsschein erforderlich.



▲ Haus am Marktplatz 19

- 4-geschossiger Bau zum Marktplatz ausgerichtet,
- die Wohnungen sind öffentlich gefördert (ein Wohnberechtigungsschein ist erforderlich),
- 11 Wohnungen von 46 qm bis 57 qm.

Marienhaus heizt nachhaltig ...

Im ersten Bauabschnitt des Marienhauses, der bereits im Februar 2012 fertiggestellt wurde, befindet sich im Untergeschoss eine leistungsstarke Pellet-Zentralheizung. Die umweltfreundliche Anlage führt zu einer beachtlichen CO₂-Einsparung und versorgt nicht nur das Marienhaus mit wohliger Wärme, sondern auch die umliegenden Gebäude.

„Die Gesamtleistung der Heizungsanlage liegt bei 520 Kilowatt (kW). Wir haben in 2014 ca. 218 Tonnen Holzpellets verbraucht. Diese beziehen wir von einem Lieferanten aus der Region“, berichtet Hubert Huber, technischer Leiter der Vinzentiushaus Offenburg GmbH. Im Vergleich: Ein gut gedämmtes modernes Einfamilienhaus mit einer Fläche von 150 m² benötigt zur Deckung des Wärmebedarfs einen Kessel mit einer Leistung von 4,5 bis 9 kW.

Beim Neubau Marienhaus handelt es sich um ein

KfW-Effizienzhaus 40. Diese Bezeichnung steht für Gebäude mit einem sehr niedrigen Energiebedarf und einer effektiven Wärmedämmung. Der Bau solcher Gebäude wird von der Kreditanstalt für Wiederaufbau, kurz KfW, gefördert. Den Begriff KfW-Effizienzhaus 40 hat der Gesetzgeber in der Energieeinsparverordnung 2009 beschrieben und definiert.

Neben dem Marienhaus sind auch die umliegenden Gebäude an die Pellet-Zentralheizung angeschlossen. Das so entstandene Nahwärmenetz sorgt dafür, dass auch das Umfeld

des Marienhauses mit Wärme versorgt wird, die nachwächst. Der größte Vorteil der Heizungsanlage ist etwas ganz Kleines: das Pellet. Dieses wird aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz gefertigt, genauer gesagt aus Sägespänen, einem Reststoff, der bei der Holzverarbeitung in Sägewerken anfällt. Bei der Verbrennung der Pellets wird nur die Menge an CO₂ freigesetzt, die der Baum beim Wachstum aus der Atmosphäre zuvor aufgenommen hat. Pellets sind deshalb eine klimaneutrale Energiequelle mit einer guten Verbrennung und einem hohen Wirkungsgrad. Das Ergebnis ist eine vollständig ausgeglichene CO₂-Bilanz. Die Anlage im Marienhaus führt zu einer CO₂-Einsparung von 88.000 Kilogramm pro Jahr gegenüber einer Anlage, die mit fossilen Brennstoffen betrieben wird, wie z. B. Gas.



Die Pellet-Zentralheizung besteht aus zwei Kesseln und hat eine Gesamtleistung von 520 kW. Die Anlage führt zu einer CO₂-Einsparung von 88.000 kg/Jahr.

An das Nahwärmenetz sind folgende Gebäude angeschlossen:

- Historischer Altbau Marienhaus
- Pfarrhaus Heilig-Kreuz
- Verrechnungsstelle der Kath. Kirchengem.
- Betreutes Wohnen Wasserstraße 3
- Betreutes Wohnen Prädikaturstraße 8 u. 10 (Versorgung in Planung)

Berlin ist eine Reise wert

Eine Reportage von unserem Küchenleiter Karl-Stefan Schweizer

„Ham wa nich.“ „Und was liegt da?“ frage ich. „Ein ganzer Berg liegt da, und Sie sehen ihn nicht. Sagen Sie mal, kennen sie sich in Ihrer Verkaufstheke nicht aus?“ „Nee junger Mann, dat sind keene Berliner, en Berliner hat sowieso uff der Theke keenen Platz. Det wat Sie meinen det sind FFannkuchen.“ „ Also bei uns heißen die Dinger Berliner und Pfannenkuchen sind auch was ganz anderes.“ „Tja junger Mann, so isses halt in Berlin, da jeht so manches anners und

heißt dann ooch anners. Also wat wolln se nu?“ FFannkuchen hab ick da, Berliner, da müssen Se uff de Straße jehen, da lofen se haufenweise rum!“ Ich wende mich zu meiner Frau und frage, ob wir auch noch ein paar Weckle mitnehmen wollen, was sie bejaht. Die nette Verkäuferin, sie ist wirklich nett, hat sie mich doch als jungen Mann erkannt, springt sogleich hilfreich ein und sagt uns, dass Weckle hier nicht Wäckle, sondern Schrippen heißen. So

kaufen wir vier Pfannkuchen und zwei Schrippen. Man höre und staune, Laugenbrezeln heißen in Berlin auch Laugenbrezeln. Aber Manches ist doch ganz anders in dieser Stadt. Zunächst ist da mal die Größe. Offenburg wäre hier ein kleiner Stadtteil und Freiburger- oder Okenstraße bestenfalls Nebenstraßen, kaum befahren.

Meine Frau und ich sind nach Berlin gereist, um Annika, meine Tochter zu besuchen. Sie lebt da.



Die East-Side-Gallery ist die längste Open-Air-Galerie weltweit. Sie entstand 1990 nach der Wiedervereinigung. Auf einer Länge von 1,3 Kilometern bemalten Künstler aus aller Welt die Hinterlandmauer entlang der Mühlenstraße zwischen Oberbaumbrücke und Ostbahnhof.

Ist es wirklich so anders als in anderen Städten? Klar, Berlin ist riesig, München und Köln aber auch, von Hamburg oder Frankfurt noch nicht gesprochen. Hier, so kam es mir vor, laufe ich



Karl-Stefan Schweizer, Küchenleiter, besuchte seine Tochter in Berlin. In seiner Reportage berichtet er über seine Eindrücke und Erlebnisse und kommt zum Schluss: „Berlin ist eine Reise wert.“

ständig in deutscher Geschichte herum. Kaiserzeit, NS-Zeit, Gegenwart und Zukunft. Alles in loser Folge, einordnen musst du schon selbst. Wir waren auch da, wo einmal Osten war. Es erinnert durch Mauerreste, die inzwischen zu Kunstwerken mutierten und nun East-Side-Gallery heißen. Im Museum „Topographie des Terrors“ wird anschaulich gezeigt, was viele heute noch lebende Menschen zwischen 1933 und 1945 ertragen mussten. Da wird die Angst fühlbar, und ich konnte

verstehen, dass über diese Zeit nicht mehr gerne gesprochen wird. Imposant dagegen die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Mosaiken, wohin du schaust. Wer sollte hier verehrt werden? Der Kaiser oder der liebe Gott? Gemäß dem Wort: „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist,“ findet man jedoch immer noch genügend Hinweise darauf, dass der Kaiser nur ein irdischer Herrscher und auch nur ein Kind Gottes war. Genauso viele Darstellungen und Hinweise zu Gott erlebt man im Berliner Dom. Hier wird die weltliche und die himmlische Macht einander gegenüber gestellt, die weltliche unterliegt immer. Sehenswert ist auch der Potsdamer Platz bei Nacht. Wir parkten unser Auto vor der kanadischen Botschaft und schlenderten an der Bundesbahndirektion vorbei ins Sony-Center. Das sind schon allein zwei hohe Hochhäuser, die ihrerseits noch von einem geradezu schwebend wirkenden Glasdach überspannt werden. Zu allem Überfluss ist dieses Glasdach noch farbig illuminiert. Unglaublich! Ja, könnte man sich fragen, wer bezahlt den Strom für diese Lichterpracht, aber sehenswert ist es allemal. Der Fernsehturm am

„Alex“. Wir freuen uns auch heute noch, wenn sich schon bei geringer Sonnenbestrahlung, das Kreuz über Berlin zeigt. Es war ein kleiner Hoffnungsschimmer während der DDR-Zeit, dass genau über der Hauptstadt ein Kreuz zu sehen war. Nur ein paar Schritte weiter, oder drei U-Bahnstationen, dann standen wir vor dem Reichstag. Da, wo heute Politik gemacht wird, wo Entscheidungen von Tragweite gefällt werden. Das ist für mich, als Tourist etwas Besonderes, für Berliner ist das normal. Apropos Berliner. Bald gibt es sie wieder hier im Ländle, denn Fastnacht steht vor der Türe. Wir werden dann in die samtig weichen Bälle beißen und uns die Konfitüre auf das Hemd kleckern und uns dabei an das Erlebnis Berlin erinnern. An eine Stadt voller Farben, voller Menschen aus jeder Richtung dieser Erde, an Überfluss und Elend, an Eile und Gelassenheit, an Pizzas so groß wie Wagenräder und Zuckerwerk, so elegant und klein, dass winzig der rechte Ausdruck wäre. Es ist tatsächlich so, wie der Volksmund sagt:

„Berlin ist eine Reise wert.“

Karl-Stefan Schweizer
(Küchenleiter)

„Berliner“

- Eine einheitliche deutsche Bezeichnung für das Gebäck gibt es nicht

Egal, wie man die in Fett gebackenen, beliebten Gebäckstücke aus Hefeteig nennt, es ist überregional Tradition, sie zur närrischen Fasentzeit zu servieren.

So können sich auch die Bewohner der Einrichtungen der Vinzentiushaus Offenburg GmbH ab Mitte Februar auf die köstlichen Berliner freuen, die von unserer zentralen Küche im Vinzentiushaus selbst gebacken werden. Die Redaktion der Heimzeitung hat sich vorab von unserem Küchenleiter schon mal zeigen lassen, worauf es beim Berliner backen ankommt, und dabei festgestellt, dass sie auch im Januar vorzüglich schmecken.



Rezept - Berliner Pfannkuchen (Berliner Ballen)

750 g Mehl, 30 g Hefe, 75 g Eigelb, 130 g Zucker, 150 g Butter, 1/2 l Milch, abgeriebene Schale von 1/2 Zitrone, 2 cl. Rum, 4 g Salz sowie Himbeer-Johannisbeer-Marmelade (ohne Kerne) für die Füllung.

Aus der Milch, der Hefe und einem Drittel des Mehls einen Vorteig machen und gehen lassen. Die Eigelb mit dem Zucker, dem Vorteig, Butter, Salz, Rum, Zitrone und dem restlichen Mehl zusammenbringen und zu einem Teig verarbeiten. Den Teig noch einmal gehen lassen. Stücke von 40 g abteilen, rund formen und mit der Hand flach drücken. Auf bemehlten Brettern den Teig gehen lassen, bis er etwa das doppelte Volumen erreicht hat. In heißem Fett schwimmend backen. Nach dem Backen mit Marmelade füllen und in Zimt-Zucker wenden. Abschließend mit Puderzucker bestäuben.



1. Die Teigportionen werden mit der Hand flach gedrückt. Den Teig anschließend nochmals gehen lassen.
2. Die Berliner werden in 175° C heißem Fett schwimmend von beiden Seiten goldgelb gebacken. Dabei entsteht die charakteristische „Bauchbinde“, die helle Naht.
3. Die Berliner werden mit Hilfe einer Spritztüle mit Marmelade gefüllt, danach in einer Mischung aus Zimt und Zucker gewendet und abschließend mit Puderzucker bestäubt.

Wöchentliche Aktivitäten in den Einrichtungen ...



Marienhaus



Vinzentiushaus



Wohnen am Waldbach

Wöchentliche Aktivitäten im **Marienhaus**

- | | | |
|---|-----------|---|
| → Montag | 10.00 Uhr | 14-tägig, Spiel-/Singrunde mit Frau Gütle |
| | 15.00 Uhr | 14-tägig, Handarbeitsnachmittag WB 2 Neubau mit Frau Gütle/Frau Wiese |
| Einmal im Monat Kegeln (siehe Aushang) | | |
| Einmal monatlich Besuch von Hund Lotta | | |
| → Dienstag | 10.00 Uhr | Einzelaktivitäten mit Frau Wiese |
| | 15.00 Uhr | Einzelaktivitäten mit Frau Schulze |
| → Mittwoch | 10.00 Uhr | Gymnastik im Saal mit Frau Huber |
| | 10.00 Uhr | Einzelaktivitäten/Spielerunde Neubau WB mit Frau Gütle |
| → Donnerstag | 10.00 Uhr | Presseclub auf den Wohnbereichen im historischen Altbau mit Frau Huber |
| | 15.00 Uhr | Spielenachmittag mit Frau Huber |
| | 10.00 Uhr | Gedächtnistraining auf WB 1 mit Frau Huber |
| | 10.00 Uhr | Spiel- und Leserunde , historischer Altbau mit Frau Wiese |
| → Freitag | 14.00 Uhr | Kartenspielrunde im Café im Marienhaus mit Frau Schulze |
| | 10.15 Uhr | 14-tägig, Kuchen backen mit Frau Wiese |
| | 15.00 Uhr | Spiele-/Filmnachmittag im Saal mit Frau Huber |
| | 15.00 Uhr | 1. Freitag im Monat, Liedernachmittag mit Herrn Leible auf den Wohnbereichen, 2. Freitag im Monat Volkslieder singen mit Herrn Lauinger |

Wöchentliche Aktivitäten im **Vinzentiushaus**

- | | | |
|--------------|------------|---|
| → Montag | 10.00 Uhr | Gymnastik auf allen Wohnbereichen |
| | 15.30 Uhr | Musikalische Reise mit Sr. Tarzisia (WB 1) |
| → Dienstag | Vormittag | Kurzgeschichten, Gedichte und Poesie |
| | 14.00 Uhr | Spielgruppe |
| | 16.00 Uhr | Lese-Ecke auf Wohnbereich 1 |
| → Mittwoch | 10.00 Uhr | Sturzprävention im Gymnastikraum der Tagespflege |
| | 11.00 Uhr | Presseclub - Aktuelles aus der Tageszeitung |
| | 15.30 Uhr | Musikalische Reise mit Sr. Tarzisia (WB 2a/2b) |
| → Donnerstag | 10.00 Uhr | Kreativzeit - basteln und gestalten |
| | 14.00 Uhr | Volksmusik oder Kinonachmittag |
| → Freitag | 10.00 Uhr | Leckeres aus unserer Küche |
| | Nachmittag | Kaffeeklatsch |
| → Samstag | | Krankenbesuche |
| | 10.00 Uhr | Zweites Frühstück |
| | | Spontane Angebote für das körperliche und geistige Wohlbefinden |
| → Sonntag | 9.30 Uhr | Krankenkommunion |

Wöchentliche Aktivitäten Wohnen am **Waldbach**

- | | | |
|--------------|-----------|---|
| → Montag | | Einzelaktivitäten mit Frau Schulze |
| → Dienstag | | Einzelaktivitäten mit Frau Gütle |
| → Mittwoch | | Einzelaktivitäten mit Frau Schulze |
| → Donnerstag | 10.00 Uhr | 14-tägig, Kuchen backen mit Frau Gütle |
| | 14.30 Uhr | Spielrunde mit Frau Huber |
| | 15.30 Uhr | Presseclub |
| | 16.30 Uhr | Gedächtnistraining |
| → Freitag | Vormittag | Einzelaktivitäten mit Frau Schulze |
| | 10.00 Uhr | 14-tägig, Einzel- und Gruppenaktivitäten mit Frau Gütle |
| | 15.00 Uhr | Waffeln backen mit Frau Schulze |

DIE BUNTE SEITE

... zum Lachen

„Warum nimmst du immer ein Metermaß mit ins Bett?“ - „Damit ich weiß, wie tief ich geschlafen habe.“



Ein Mann kommt ins Lokal. Er setzt sich an einen Tisch und packt sein Wurstbrot aus. Sagt der Kellner: „Das geht leider nicht, mein Herr. Bei uns muss etwas bestellt werden.“ - „Na gut. Dann bestellen Sie bitte dem Wirt einen schönen Gruß!“

Ein Polizist hält einen Autofahrer an, neben dem ein Pinguin sitzt. Der Polizist schimpft: „Das Tier gehört in den Zoo!“ Am nächsten Tag wird der Autofahrer erneut angehalten, wieder mit dem Pinguin auf dem Beifahrersitz. Der Polizist sagt verärgert: „Ich habe Ihnen doch gesagt, das Tier soll in den Zoo!“ Antwortet der Mann: „Waren wir ja auch. Heute gehen wir ins Kino.“

Daniel schläft im Unterricht ein. Wütend rüttelt der Lehrer ihn wach: „Weißt du, was du bist?“ „Sicher“, murmelt Daniel verschlafen, „ein aufgeweckter Junge!“



Der Lehrer betrachtet den Aufsatz von Uli. „Diese Schrift sieht genauso aus wie die deines Vaters!“ Daraufhin Uli: „Stimmt, ich habe ja auch den Füller meines Vaters benutzt.“

Der Gast schimpft: „Herr Ober, sorgen Sie dafür, dass der Hund hier verschwindet. Er bettelt!“ - „Nein, mein Herr, er bettelt nicht. Er will nur seinen Teller wieder haben.“

Müllers bekommen in New York ein Hotelzimmer im 20. Stock. Die Fahrstühle sind ausgefallen. Um sich das anstrengende Treppensteigen zu erleichtern, erzählen sich die beiden unterwegs Witze. Im 19. Stock stöhnt Frau Müller erschöpft: „Ich weiß keinen einzigen Witz mehr!“ „Aber ich! Wir haben den Zimmerschlüssel unten an der Rezeption liegen gelassen.“

„Angeklagter, warum sind Sie ausgerechnet in ein Seifengeschäft eingebrochen?“ - „Ach, es ging mir damals sehr dreckig, Herr Richter.“

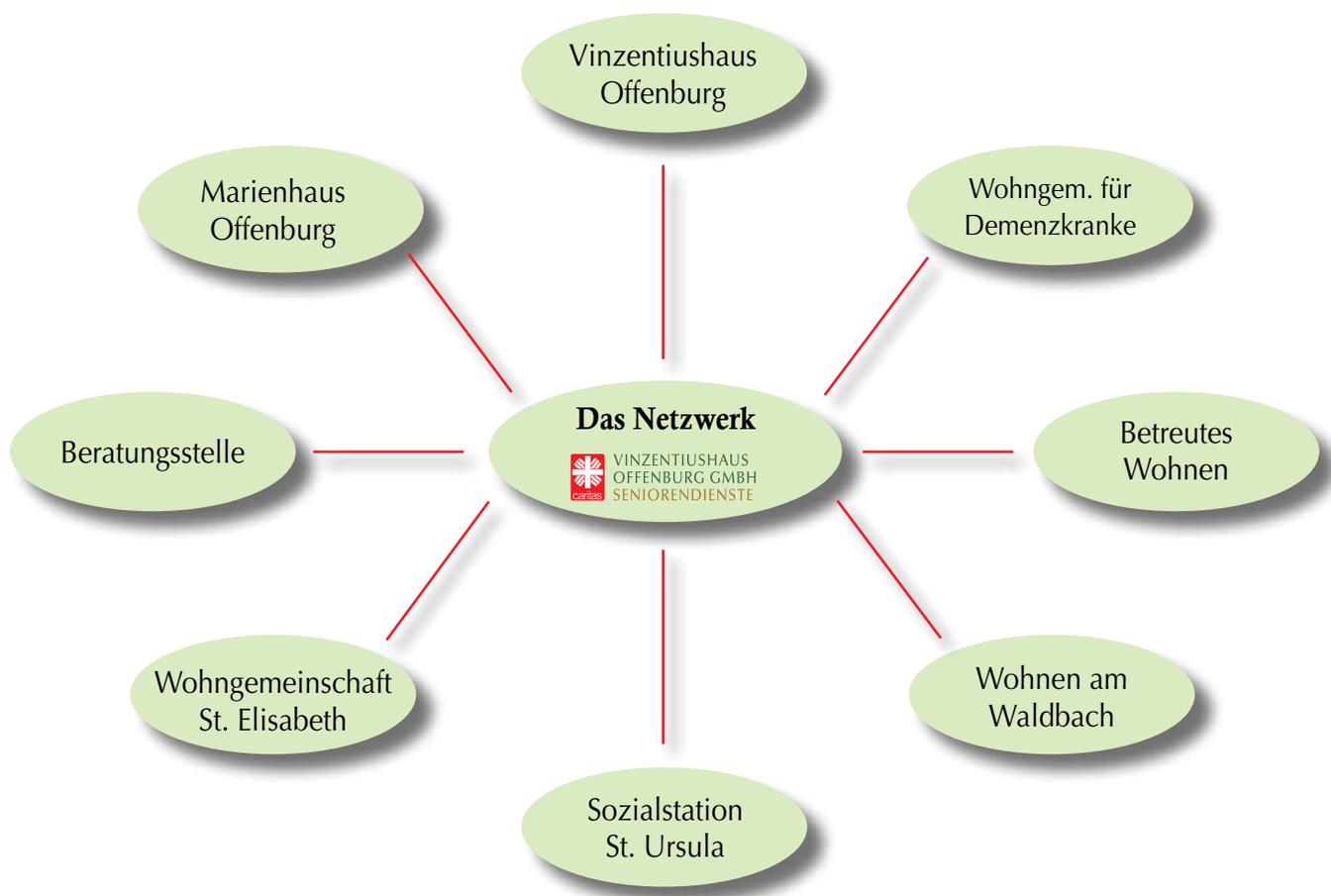


Sagt der Hammer zum Daumen: „Hallo, schön, dich mal wieder zu treffen!“

Das Netzwerk der Vinzentiushaus Offenburg GmbH

Jedem Bewohner/Klienten zum richtigen Zeitpunkt die für ihn bedarfsgerechte Wohn- und Betreuungsform anbieten zu können, ist unser Anspruch. Mit einem Netzwerk an Einrichtungen

für die ambulante und stationäre Versorgung ist die Vinzentiushaus Offenburg GmbH in der Lage, diesem Anspruch gerecht zu werden.



Impressum

Herausgeber:

Vinzentiushaus Offenburg GmbH
 Grimmelshausenstr. 28
 77654 Offenburg
 Tel.: 0781 9283-0
 Fax: 0781 92 83-1035
 Internet: www.vinzentiushaus-offenburg.de
 E-Mail: info@vinz.org.de

Verantwortlich im Sinne des

Presserechts:

Dirk Döbele, Geschäftsführer

Redaktion: Ulrike Lorenz, Ulrike Meier-Liehl, Gabriele Mühl

Bilder: Fotolia.com, Volksbank Offenburg, Vinzentiushaus Offenburg GmbH, Karl-Stefan Schweizer

Druck:



Weitere Mitarbeiter an dieser Ausgabe:

Sr. M. Jacinta, Oberin, Katrin Karl, Richard Groß, Karl-Stefan Schweizer

Haftungsausschluss:

Die Inhalte der Heimzeitung werden mit größter Sorgfalt erstellt. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Daten wird keine Gewähr übernommen. Eine Haftung, insbesondere für materielle oder immaterielle Schäden oder Konsequenzen, die aus der Veröffentlichung der Heimzeitung entstehen, ist ausgeschlossen.

Unser Service

5 % Rabatt auf alles*...

*gilt nicht für verschreibungspflichtige Arzneimittel

...erhalten Sie mit der Service-Card

Parkgebühr-Erstattung

50 Cent (30 Min. Parkzeit) bei jedem Einkauf

Kostenloser Bringdienst

im Umkreis von 10 km

Treue Plus Prämien

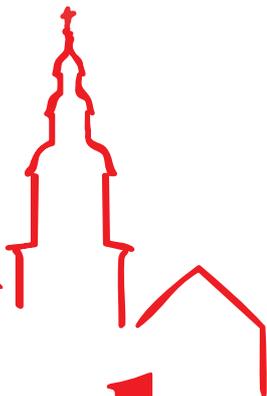
aus unserem Bonuskatalog

Große Auswahl

an Kosmetik- und Gesundheitsprodukten

Christian Brenner

Stadt
Apotheke
Offenburg
Hauptstr. 43



Tel. 0781-9193590

freecall 0800-2487700

www.stadt-apo-offenburg.de